



Heimatkundliche **BLÄTTER**

Nr. 652

September 2014



**60. Geburtstag der
Natur- und Heimatfreunde Burkau e.V.
Gute Stimmung beim Fest im Grünen**

Termine und Veranstaltungen

07. September Sonntag	10.00 Uhr	Radtour für Alt und Jung Treff am Vereinshaus, Meldungen an Helga Fischer Tel: 29592
17. September Mittwoch	17.00 Uhr	Redaktion Heimatkundliche Blätter Vereinshaus
24. September Mittwoch	19.00 Uhr	Erweiterte Vorstandssitzung bei Mattick`s

Geburtstage und Jubiläen

Wir gratulieren allen ganz herzlich zum Geburtstag und wünschen Glück,
Gesundheit und Wohlergehen

Ehrung für langjährige Mitgliedschaft

Erika Oswald	25 Jahre
Dr. Hermann Oswald	25 Jahre

3 Wochen Aufenthalt im „Raupennest“ Altenberg, dem Heimatort von Musiker und Heimatdichter Max Nacke.

von Johannes Bielig

Der Name „Raupennest“

Wie gut kennen wir Oberlausitzer das Osterzgebirge? Ich durfte drei Wochen

zu einer Reha- Kur dort verbringen. Der Name „Raupennest“ taucht in dem Wintersportort Altenberg gleich dreimal auf, bezogen auf unterschiedliche Einrichtungen. Wie kam es zu dem Namen?

Arthur Klengel, ein Heimatforscher schreibt: Das Wort „Raupennest“ ist ein alter Familienname von den im 15. Jahrhundert eingewanderten Patriziern, die Grundbesitz erwarben und die Genehmigung erhielten, Zinn schürfen zu dürfen. Es handelt sich meist um deutsche Geschlechter, die bei der Entdeckung des Graupener Zinnsegens um 1530 aus dem Meißner Land, dem Harz und aus Böhmen einwanderten und dort zu Ansehen und Vermögen kamen. Unter den Gründern des Altenberger Bergbaues ist auch der gesuchte Herr Raupennest aufgezählt, und zwar mit beiden Namen „Oson“ und „Raupennest“. Beide Namen bedeuten das Gleiche und stehen

neben- und füreinander. Der Name „Oson“, „Osen“, „Oseen“ ist aus dem tschechischen Wort „Vosa“ entstanden, welches im Deutschen „Wespe“ heißt. So könnte auch zu erklären sein, warum wir heute vom „Raupennest“ sprechen, hingegen ein Wespennest gemeint war. Eindeutig und nachweislich kann die Herkunft des Namens „Raupennest“ nicht geklärt werden, jedoch erscheint die Begründung als wahrscheinlich. Nach dem Namen der Familie Raupennest wurde später der gesamte Berg benannt.

Auf dieser Bergkuppe baute 1925 der damalige Gastwirt, Heimatdichter und Sänger Max Nacke seine Gaststätte und nannte sie „Waldschänke Altes Raupennest“. Und so heißt sie auch noch heute. Nur mit seiner Erlaubnis durfte das zwei Jahre später erbaute Hotel auch den Namen „Raupennest“ tragen. Ab den 30-iger Jahren des vorigen Jahrhunderts fanden in der Waldschänke Huzen- und Liederabende in Erzgebirgischer Mundart statt. Dem „Nacke Trio“ gehörten an: Max Nacke, sein Bruder Willy Nacke und Arthur Krämer. Ich erinnere mich, dass ich 1962 so eine Veranstaltung durch Zufall mit meiner Familie erleben durfte, allerdings ohne Max Nacke, der 1958 verstorben ist. Damals waren schon sein Nachfolger Anton Günter und die „Rutkappl“ mit dabei. Das „Nacke-Trio“ und die „Rutkappl“ waren auch mit ihrem Programm in Burkau auf Katzers Saal von 1950 bis 1954, genau ist das nicht mehr zu ermitteln, und

in der ganzen DDR unterwegs.

Ab 1927 entstand das imposante Berg- und Sporthotel „Berghof Raupennest“, welches 1929 eingeweiht und 1945 völlig zerstört wurde und niederbrannte.



Vom 6. bis 7. Mai 1945 wurden das Raupennest sowie der Ort Altenberg bombardiert. Ärzte und Schwestern hatten das Lazarett, welches 1942 im Berggasthof eingerichtet worden war, schon verlassen. Eine Flackeinheit hatte man während des Krieges dort stationiert. Der Ort Altenberg wurde zu 65 % zerstört.

Der Aufbauwille war zu damaliger Zeit sehr groß, aber es fehlte an Geld und Material. Schließlich nahm die damalige Versicherung 1950 den Wiederaufbau in die Hand.

Der Baustil blieb erhalten. Am 11. November 1951 wurde der ehemalige Berghof als Genesungsheim wieder eröffnet. In den Jahren 1952/53 erfolgten weitere Anbauten, in denen dann die gesamten Behandlungsmethoden mit modernsten Gesichtspunkten der komplexen Physiotherapie durchgeführt wurden.

Einige Beispiele:

Die Veranda wurde überdacht und als „Gehstube“ eingerichtet. Zu einer Besonderheit wurde hier der Einbau des Original-Vorderteiles eines Dresdener Hechtwagens (Straßenbahn).

So konnten die Patienten das Ein- und Aussteigen von Bussen, Straßen- und Eisenbahnen neu erlernen. Mit dem Umbau konnte das Sanatorium weiter geführt werden. Unter der Leitung des Obermedizinalrates Gerhard Seidler profilierte sich das Raupennest zu einer der bekanntesten Rehabilitationseinrichtungen zur Nachsorge von akuten Verletzungen an den Gliedmaßen. Jährlich wurden im Raupennest rund 2000 Patienten von 80 Mitarbeitern betreut. Betreut wurden hier bekannte Sportler wie Gustav Adolf Schur und die Elite der Wintersportler der DDR. 1934 sorgte der Aufenthalt des indischen Maharadschas Tahore Bromasura, der angeblich mit seinem Harem und zahlreichen Bedientesten anreiste, für großes Aufsehen. Heute ist der imposante „Berghof Raupennest“ eine Ruine. Das Haus hatte nach der Wende mehrere Besitzer. Jetzt gehört es der Stadt Altenberg und verfällt. Nur in der Waldschänke „Altes Raupennest“ kann man wieder einkehren und es finden immer noch die

beliebten Erzgebirgsveranstaltungen statt.

Die Wende

Am 1.1. 1989, im 40ten Jahr des Bestehens der DDR, wurde die bezirksgeleitete Einrichtung zum Zwecke der weiteren Erholung der medizinischen Wirksamkeit zum „Kliniksankatorium“ ernannt. Auf Grund fehlender Reha-Bewilligungen und Patienteneinweisungen musste die Belegschaft am 1. 1.1990 in die Kurzarbeit Null gehen. Neue Kriterien der Bundesversicherungsanstalt wurden geprüft. Trotz des ausgezeichneten Rufes konnte der Gesamtzustand der Einrichtung mit den Altbundesländern nicht mithalten.

Dazu gehörten Einzelzimmer, Nasszelle, ein integriertes Schwimmbad.

Der Lärm an der B 170 tat sein übriges. Der Neuanfang

Den Übergang vom Gestern zum Heute brachte Dr. Johannes Zwick. Er übernahm am 1. Juli 1991 mit seiner Reha-Klinik AG Johannesbad-Sankatorium das „Raupennest“ und plante bereits einen richtungsweisenden Klinikneubau an den Galgenteichen. Trotz Widerstandes wegen der Trinkwasserversorgung konnte der erste Spatenstich am 9. Dezember 1992 unter der Teilnahme des damaligen Wirtschaftsministers Dr. Hajo Schommer erfolgen.

Nach der ersten Planung sollte bereits 1995 der Umzug in den Klinikneubau mit 300 Betten erfolgen. Jedoch kam der Rohbau mit zwei Bettenhäusern zum Erliegen. Ab Juli 1995 kehrte wieder Leben auf der Baustelle an den Galgenteichen ein. Schließlich wurden die Bettenhäuser an das Zentralgebäude angegliedert. Insgesamt kostete der Neubau der Johannes- Bad Unternehmensgruppe 100 Mio. DM. (50 Mio. EUR)

Der Umzug

Nach fünf Jahren Bauzeit erfolgte im Juli 1997 bei laufendem Rehaetrieb der Umzug in den neuen Klinikkomplex. Die Schwestern

halfen beim Kofferpacken und der hauseigene Fahrdienst brachte die Gäste in die neue Klinik. Mit der im Haus integrierten Bäderlandschaft haben sich neue Möglichkeiten der Wassertherapie eröffnet.

Der Markt ist hart umkämpft und somit wurde das neue Sanatorium „Raupennest“ Vorreiter für die Verbindung konventioneller Medizin mit alternativen Heilmethoden. Heute finden nicht nur Reha- Kuren in dem modernen Komplex statt. Der Bürger kann auch privat buchen und die großzügigen Heilmethoden in Anspruch nehmen.

Um die Belegung langfristig zu sichern, erfolgte ein Kurswechsel. Aus dem traditionellen Sanatorium entwickelte sich in den Jahren ein modernes Gesundheitszentrum mit einem breit gefächerten Leistungsspektrum.

Das medizinische Konzept wurde u. a. durch die Einführung verschiedener Angebote für private Gesundheitsurlaube und Kuren weiter entwickelt.

Ferner bereichern Spezialisierungen, wie zum Beispiel die Behandlung von Polio-Patienten sowie die Integration mehrerer alternativer Heilverfahren, wie die traditionelle Chinesische Medizin oder die Osteopathie, das Angebot.

Vom 19. bis 22. Juli 2007 feierte das Sanatorium „Raupennest“ an den Galgenteichen sein 10jähriges Bestehen. Zum heutigen Erfolg und Ansehen des Gesundheitszentrums „Raupennest“ hat das hochqualifizierte Personal erheblich beigetragen. Rund 200 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind heute in der Einrichtung tätig, die damit der größte Arbeitgeber im oberen Erzgebirge ist und mehr denn je im Dienst der Gesundheit steht.

Es besteht heute jederzeit die Möglichkeit, sich privat dort anzumelden und Entspannung und Erholung zu genießen. Kurzfristig bekommt man die Möglichkeit, im „Sanatorium Raupennest“ mit Therapiemöglichkeiten zu verweilen. Nutzen sie die Informationen des Raupennest-Treff - Ihr Gesundheitsratgeber.

Quellenangabe : Eine Bilderwand mit ausführlichen Texten aus dem Kulturraum und der Koll. Kulturbeauftragte des Sanatoriums.

Ein Burkauer am Technikum Mittweida

Bei Recherchen zu Vorgängern unseres „Heimat- und Geschichtsvereins Mittweida e.V.“ stießen wir auf den Namen Franz Schubert. Wer war dieser Mann? Wir staunten nicht schlecht, als wir herausfanden, dass er in Burkau am 26. Juni 1859 in der schönen Oberlausitz geboren wurde.

Sein Vater Franz Adolph Schubert war als „Comptoirist“ in Dresden tätig; sein Großvater Lehrer in Polenz bei Neustadt. Die Mutter, Johanna Juliana Elenora Haufe, war die Tochter eines Häuslers und Schuhmachers in Burkau.

Franz Schubert besuchte in Dresden die Bürgerschule und absolvierte anschließend eine Lehrerausbildung am Königlich Sächsischen Seminar in Dresden Friedrichstadt. 1881 bestand er dort die Wahlfähigkeitsprüfung und war danach als Lehrer in verschiedenen Volks- und Bürgerschulen tätig. Von 1889 bis 1892 studierte er an der Königlichen Kunstakademie in Leipzig. Er führte den Titel „Gewerbelehrer“. Am 10. März 1895 trat er als Lehrer für darstellende Geometrie und Freihandzeichnen in das Technikum Mittweida ein. Ihm wird hohes fachliches Wissen und Können bescheinigt. Am 01. April 1905 schied er aus der Lehranstalt wieder aus und verließ Mittweida. Er starb am 28. Oktober 1922, im Alter

von 63 Jahren, in Dresden. Welche Verdienste erwarb er sich in Mittweida? Am 14. Februar 1897 konstituierte sich in Dresden ein „Verein für Sächsische Volkskunde“ (V.f.S.V.). Dieser stellte sich die Aufgabe der Sammlung,

Verein für Sächsische Volkskunde.
Dienstag, den 6. April a. c., Abends 6 Uhr, Hotel
Deutsches Haus:
Gründungsversammlung
der Ortsgruppe „Mittweida und Umgegend“.
Tagesordnung:
1. Gründung der Ortsgruppe.
2. Aufgaben des Vereins und Befähigung der Sitzungen.
3. Wahl des Pflegers und dessen Stellvertreter.
4. Bildung verschiedener Ausschüsse.
5. Beschluss über weitere Versammlungen.
Zu dieser Versammlung sind sämtliche bereits angemeldeten Mitglieder, sowie Herren, welche dem Verein i. B. noch nicht angehören, aber die Ziele und Arbeiten desselben zu unterstützen bereit sind, insbesondere die Herren Geistlichen, Lehrer, Ärzte und Hofbeamten, Gastbesitzer, sowie sonstige Herren von Stadt und Land dringend eingeladen.
Der vorläufige Pfleger.

Erhaltung und wissenschaftlichen Verarbeitung aller Reste alten Volkstums in Sachsen. Es galt namentlich festzustellen, was noch erhalten ist an altertümlichen Siedlungsformen, Flurverteilungen und Dorfanlagen, Gebäuden, Hausgeräten, Trachten und Hausinschriften, sprachlichen Eigentümlichkeiten des Sächsischen Volkes usw. usw.. Durch die Gründung von Ortsgruppen, die Mitglied im Dresdener Verein waren, sollte diese Tätigkeit das ganze Land erfassen.

In Mittweida wurde dieser Gedanke von dem hier tätigen Technikumlehrer Franz Schubert aufgegriffen. Er trat wahrscheinlich bereits 1897 dem Dresdener Verein bei und wurde sofort zum vorläufigen Ortspfleger von Mittweida ernannt.

Bereits am 10. März 1897 veröffentlichte Schubert im „Mittweidaer Wochenblatt“ einen Aufruf zur Gründung einer Ortsgruppe. Gleichzeitig warb er in Rundschreiben an das Lehrerkollegium des Technikums, das Ratskollegium und die Stadtverordneten um Beitritt in den Verein. Sein Ruf ward erhört. Zehn Lehrer des Technikums, unter ihnen auch Direktor Prof. Holz, die Mitglieder des Rates, darunter auch Bürgermeister Apelt, erklärten alle bis auf Stadtrat Schreiber ihren Eintritt und von den 24 Abgeordneten erklärten sich 15 zur Mitgliedschaft bereit. Am 06. April 1897 erfolgte schließlich die offizielle Gründung des Vereins unter dem Namen „Verein für Sächsische Volkskunde Ortsgruppe Mittweida“. Zum ersten Vorsitzenden wurde Franz Schubert gewählt. Am 08. April zählte der Verein schon 60 Mitglieder, die Zahl wuchs bis zum 20. Mai auf 95 an. Davon waren viele Einwohner der umliegenden Gemeinden. Dies zeigt das rege Interesse der Bevölkerung an der Volkskunde. Schubert schlug deshalb auch vor, Veranstaltungen für die Landbevölkerung in den links und rechts der Zschopau gelegenen Dörfern durchzuführen. Auch Damen, die in der Einladung zur Gründungsversammlung noch nicht erwähnt wurden, waren nun ausdrücklich eingeladen.

Die Arbeit des Vereins konzentrierte sich auf Vorträge in Stadt und Land, dem Sammeln von volkskundlichen Gegenständen sowie der schriftlichen

Fixierung von Kultur und Lebensweise. In der Bevölkerung fand dies einen regen Anklang. Die umliegenden Kirchgemeinden wurden gebeten, kirchliche Altertümer an den Verein abzugeben. Bald hatte sich der Grundstock für ein „Sammelmuseum“ gebildet. Da Mittweida zu dieser Zeit noch kein Museum besaß, bewahrte Schubert das Sammelgut wahrscheinlich in seiner Wohnung auf.

Am 20. März 1897 hatte die Stadt Mittweida per Tauschvertrag die ehemaligen Pfarrhäuser am Kirchberg 3-7 übernommen. Schubert wandte sich am 05. Februar 1899 im Namen des Vereins mit der Bitte um Überlassung eines Raumes zur Einrichtung eines „Sammelmuseums“ in selbigen Objekt an den Stadtrat. Die große Popularität des Vereins in der Bevölkerung machte es dem Rat unmöglich, dieser Bitte nicht zu entsprechen. Am 23. Februar 1899 erfolgte in einer öffentlichen Sitzung des „Stadtverordneten-Collegiums“ die Zustimmung. Damit war die Voraussetzung für die Gründung eines städtischen Heimatmuseums gegeben. Die Eröffnung desselben im Erdgeschoss der alten Pfarrhäuser fand am 06. April 1902 statt.

Die Mitgliederzahl des Vereins war mittlerweile auf 150 angewachsen. Damit war er hinter Dresden und Leipzig die drittstärkste Ortsgruppe im Königreich Sachsen. Am 22. Oktober 1899 veranstaltete deshalb der „Verein für Sächsische Volkskunde“ Dresden seine Jahreshauptversammlung in Mittweida.

Franz Schubert legte am 06. April 1903 sein Amt als Ortspfleger überraschend nieder und machte den Vorschlag einen „Mittweidaer Verein für Volkskunde und Geschichte der Heimat“ zu gründen. Dieser Verein sollte juristisch selbständig sein. Mit der Unabhängigkeit vom V.f.S.V. wollte er die volkskundlichen Interessen in Mittweida effektiver bewältigen.

Die Empfehlung von Franz Schubert, in Mittweida einen eigenständigen Heimatverein zu gründen, fiel auf fruchtbaren Boden.

So erfolgte am Dienstag, den 15. September 1903 im Hotel zum „Deutschen Haus“ die Gründung des eigenständigen Mittweidaer Vereins unter dem Namen „Mittweidaer Verein für Volkskunde und Geschichte der Heimat“. Er war wahrscheinlich der erste unabhängige Heimatverein im Königreich Sachsen.

Damit verdankt die Stadt Mittweida dem unermüdlichen Wirken eines Burkauers sein Stadtmuseum. Es befindet sich noch heute in den Räumen der ehemaligen Pfarrhäuser und belegt das gesamte Objekt. Der von Franz Schubert initiierte Verein wirkte in unserer Stadt bis zum Jahr 1939. Danach wurde er ein Opfer der Gleichschaltung aller Vereine durch die Nationalsozialisten.

Quellen: Akten Stadtarchiv Mittweida
Akten Hochschularchiv Mittweida
Akten Kirchenarchiv Burkau

Unser Dank gilt Frau Gisela Pötschke für ihre Unterstützung durch Recherchen im Kirchenarchiv Burkau.

Rudolf Gehre & Hannelore Grützner



Die Gewinnerin
des Hauptpreises
der Tombola,
einen Tag an & in
der Waldbaude.



Unsere Gratulanten

- links die FFW Burkau, rechts der Gemischte Chor Burkau

Herausgeber:

Natur- u. Heimatfreunde Burkau e.V.

Gestaltung: Thomas Petzold

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe ist der 20. des laufenden Monats.

Beiträge bitte bei W. Gebhardt, W. Herrmann, Dr. H. Freidt oder J. Bieligg abgeben

Email: blaettl@t-online.de

www.heimatfreundeburkau.de